

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 63 (2001)
Heft: 7-8

Rubrik: LT-Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

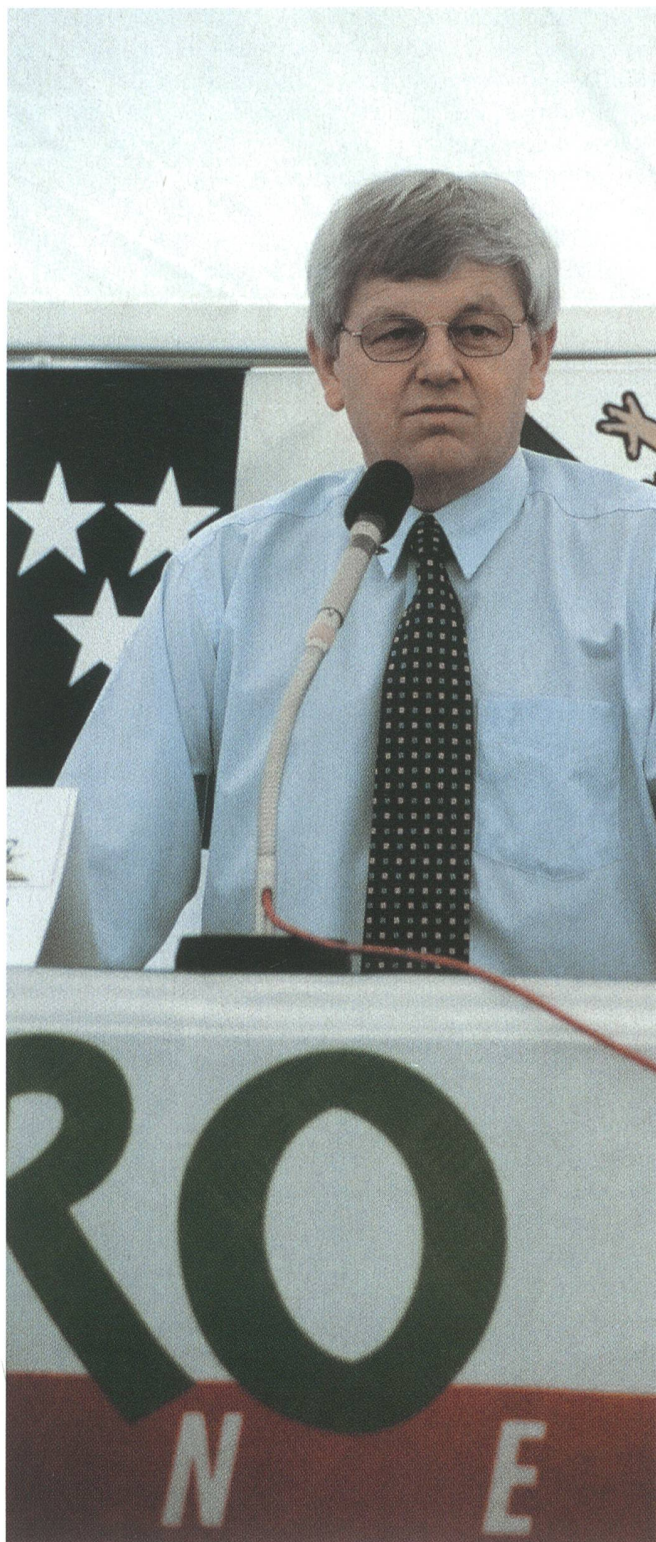
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Agrarpolitik

Liberalisierung ja – aber menschen- und umweltverträglich



Anlässlich der AGROline-Feldtage im aargauischen Birrfeld sprach Nationalrat Max Binder über die Schweizer Agrarpolitik. Die «Schweizer Landtechnik» bringt hier eine Zusammenfassung des Referats unseres SVLT-Zentralpräsidenten:

In seiner Standortbestimmung machte Max Binder auf die Prioritätsverschiebungen in der Agrarpolitik aufmerksam: Die Sorge um Umwelt und Natur sei immer wichtiger, die Maximierung der Nahrungsmittelproduktion hingegen in den Hintergrund gedrängt worden. Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Artenvielfalt, der umfassende Bodenschutz, die bedarfsgerechte Nährstoffversorgung der Pflanzen und die Vermeidung von Bodenbelastungen durch zu schwere Maschinen, mit dem Ziel einer «nachhaltigen» Bewirtschaftung von Grund und Boden. Nach dem Leitmotiv: «Wir haben das Land nicht von den Vorfahren geerbt, sondern von den Nachfahren geliehen». Die natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser, Luft und die genetische Vielfalt müssen erhalten bleiben. Dabei ist aber auch auf eine technisch angepasste landwirtschaftliche Nutzung zu achten, die sich wirtschaftlich lohnt und sozialverträglich ist. Das heisst, das landwirtschaftliche Einkommen soll langfristig gesichert werden und die Wertschätzung landwirtschaftlicher Tätigkeit sowie das Selbstvertrauen sollen wachsen. Diese Doppelstrategie zur Nachhaltigkeit gehe insbesondere auch aus den Erklärungen der Welternährungsorganisation FAO hervor.

nach den IP-Richtlinien und 8% nach den Bio-Richtlinien bewirtschaftet, führte Max Binder aus. In der gleichen Zeitspanne ist der Handelsdünger- und Pflanzenschutzverbrauch stark rückläufig gewesen. In der Tierhaltung zeige sich bei dem Programm RAUS und BTS ein ähnliches Bild: Von 1993 auf 1999 konnte die Zahl jener Betriebe, die an einem Ökoprogramm mitmachen, von 7% auf 60% erhöht werden.

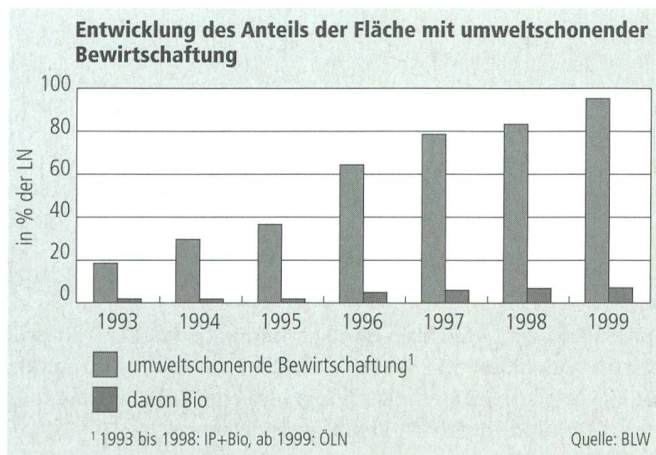
Der Verlust der Preisstützung und Absatzgarantie für landwirtschaftliche Produkte hat aber trotz Direktzahlungen zu massiven Einkommenseinbussen geführt. Dennoch: «Unter dem Gesichtspunkt der Multifunktionalität kommt die Schweizer Landwirtschaft jedenfalls ohne Direktzahlungen nicht aus. Der überwiegende Teil des Einkommens soll aber aus dem Verkauf der Produktion erzielt werden», sagte Binder. Die Schweiz brauche die Landwirtschaft als Garant der Selbstbehauptung, ähnlich wie den militärischen Schutz. Die landwirtschaftliche Nutzung leiste auch einen wesentlichen Beitrag zur touristischen Anziehungskraft der Schweiz. Laut Umfragen machen 80% der Gäste Ferien in der Schweiz, weil sie die landschaftlichen Reize schätzen würden. Ein Teil der Direktzahlungen müsse also auch unter dem Konto Tourismus abgebucht werden.

AP 2002 greift

1993 wurden im Rahmen der neuen Agrarpolitik die Direktzahlungen zur Abgeltung ökologischer Leistungen eingeführt. Nach sechs Jahren würden nunmehr in der Schweiz bereits 80% der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Im Herzen Europas

Im Rahmen der bilateralen Verträge mit der EU sollen die Produzentenpreise mehr und mehr dem EU-Niveau angeglichen werden. Die ver-



Die 1993 eingeführten Direktzahlungen zur Abgeltung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft erzielten einen hohen Wirkungsgrad bei der umweltschonenden Bewirtschaftung auf gesamtbetrieblicher Basis. Im Einführungsjahr betrug der Flächenanteil 18,4 %. Im Berichtsjahr wurden 95,3 % der Fläche nach den Regeln des ÖLN bewirtschaftet. 7,3 % der LN wurden nach den Regeln des biologischen Landbaus bewirtschaftet, 1993 lag der Anteil bei 1,8 %.

(aus Agrarbericht 2000)

hältnismässig geringen Betriebsgrößen und die Kleinräumigkeit brächten es aber mit sich, dass zwar bei der Milch- und Fleischproduktion die Konkurrenzfähigkeit mit der EU – Ausland – noch am ehesten gegeben sei, nicht aber bei den hauptsächlichlichen Ackerfrüchten wie Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben, wo die Preisunterschiede zwischen dem In- und Ausland bekanntlich wesentlich grösser sind als bei den Milch- und Fleischprodukten. Verschärfend wirkte sich aus, dass in der EU selber die Preise auch nach unten tendieren. Eine gegenläufige Tendenz sei allerdings bei den Weltmarktpreisen zu beobachten. In der Tat nimmt der globale Bedarf an Nahrungsmitteln rasant zu, in Anbetracht einer stark wachsenden Weltbevölkerung. Auf der Welthandelsebene (WTO) nehmen die Länder oder Ländergruppen unterschiedliche Positionen ein, je nachdem wie wichtig für sie die Agrarexporte sind. Für die Schweiz als traditionelles Agrarimportland sei es wichtig, dass es einerseits die Zölle nicht weiter abbaut und andererseits die Exportförderungsmaßnahmen beibehalten würden. Der Einfuhrschutz müsse sich klar und deutlich auch auf die Deklarationspflicht beziehen, namentlich wenn Produktionsverfahren zur Anwendung kommen, die im Inland nicht erlaubt

sind. Die totale Marktliberalisierung sei klar zu bekämpfen, sagte Max Binder, massvoll betrieben, könne sie für die einheimischen Erzeugnisse aber auch eine Chance und Herausforderung sein.

Begrenzter Strukturwandel im Inland

Mit Blick auf verschiedene Aktionen, mit denen die Schweizer Bauern ihren Forderungen bei den Verarbeitungsbetrieben und Detailhandelsketten Nachdruck verliehen haben, bekräftigte Max Binder die Unvereinbarkeit von sinkenden Produzentenpreisen mit stagnierenden oder gar wachsenden Konsumentenpreisen: «Eine Margenverbesserung auf dem Buckel der Bauern kann nicht hingenommen werden.» Aus agrarpolitischer Sicht wandte sich Max Binder gegen eine voreilige Aufhebung der Milchkontingentierung. Die Ausdehnung und Steigerung der Milchproduktion in den Ackerbaugebieten werde zwar einen relativ geringen Einfluss auf das Berggebiet mit seiner Ausrichtung auf den Tourismus haben. Diese treffe aber mit Sicherheit für die Landwirtschaft in den Hügelländern und im Alpenvorland nicht zu. Hier wäre die Milchproduktion unter erschwerten Bedingungen und im Rahmen vergleichsweise kleinbetrieb-

licher Strukturen auf tiefem Preisniveau nicht konkurrenzfähig. Ein strukturelles Problem liege übrigens darin, dass die Milchkontingentierung durch Verkauf und Miete zwar stark flexibilisiert worden sei. Die neuen Möglichkeiten könnten aber oftmals nicht ausgeschöpft werden, da das Landwirtschaftsland für Kauf und Pacht sehr viel weniger verfügbar sei als die Kontingente. Damit mehr Bewegung in den landwirtschaftlichen Bodenmarkt käme, müsse unter Umständen der Anteil der eigenhändigen Landbewirtschaftung als Berechtigung zum Bezug von Direktzahlungen erhöht oder der Bezug von Direktzahlungen stärker an die Aus- und Weiterbildung in der Landwirtschaft geknüpft werden. Der Rückgang an Aus- und Weiterbildungswilligen in der Landwirtschaft ist bekanntlich viel stärker als der Rückgang an hauptberuflich geführten Landwirtschaftsbetrieben, so dass ein Manko an Professionalität vorauszu- sehen ist.

Solidarität ist aus der Mode gekommen

Ins Zentrum rückt der alles regulierende Markt von Angebot und Nachfrage, und im Vordergrund steht der Dialog mit den Marktpartnern, also mit dem Handel und den Konsumenten in den neu geschaffenen Branchenorganisationen. Sie sollen die Veränderungen beim Konsumentenverhalten früh erkennen, beeinflussen und kommunizieren. Dazu brauchen sie aber auch die notwendigen Mittel für Marktforschung, PR und Werbung. Diese seien nur zum Teil verfügbar, weil in der Volksabstimmung im Gegensatz zum Ausland generelle Solidaritätsbeiträge für die Basiswerbung und die Marktforschung abgelehnt worden seien.

Das Genossenschaftswesen ist auf der anderen Seite als antiquiert abgeschrieben und überholt. «Genossenschaften und Verbände sind aber generell in schwierigen Zeiten gegründet worden. Das Pendel könnte innert weniger Jahre auch wieder in dieser Richtung ausschlagen», gab Max Binder in seinem agrarpolitischen Tour d'horizon zu bedenken. Und in seiner Gesamtschau blieben auch die zwischenmenschlichen Spannungen nicht unerwähnt, die durch den wachsenden Kostendruck, die Überbelastung durch Betriebsvergrößerungen und ausserbetriebliche Berufstätigkeit entstehen. Von dieser Überbelastung sei in sehr vielen Fällen vor allem die Bäuerin betroffen. «Es darf nicht sein, dass die Bauernfamilien immer längere Arbeitszeiten haben, um auf ein genügendes Einkommen zu kommen, derweil andere Branchen nach Reduktion der Arbeitszeit und Lohnerhöhungen fordern», meinte Nationalrat Max Binder abschliessend.

Ueli Zweifel

AGROline-Feldtage

Viele Wege führen nach Rom, heisst ein geflügeltes und optimistisch stimmendes Wort. Leider nicht für alle, aber für sehr viele Bauernfamilien hat es hoffentlich seine Gültigkeit, wenn sie neue Strategien zur Sicherung der Existenzgrundlage entwickeln. Um Strategien des modernen Getreidebaus ging es an den Agroline-Feldtagen in Birrhard, AG, wo auf den fruchtbaren Schotterböden des Birrfeldes instruktive Vergleichsparzellen mit intensiver bzw. extensiver Bestandesführung angelegt worden sind. Wir kommen auf diese Veranstaltung in der nächsten Ausgabe zurück und können dann auch Ertragsresultate publizieren.

AGRAR REISEN TRAVEL VOYAGES

AGRAR REISEN

Unser Angebot an attraktiven Landwirtschaftsreisen

Vielseitig-interessante Fachbesuche, abwechslungsreiche Rahmenprogramme. **AGRAR REISEN Tel. 031-308 93 43**

Berlin - neue Bundesländer	9. bis 14. Sept.
Toulouse-Pau-Bordeaux	4. bis 9. Okt.
Granada-Cordoba-Sevilla	25. bis 30. Okt.
Südafrika	14. bis 29. Nov.
Agrotechnica - Hannover	11. bis 17. Nov.
Verschiedene Fachmessen	auf Anfrage